

## Junges Institut erforscht das alternde Europa

Wie wirkt sich eigentlich der demographische Wandel auf die Wirtschaft aus? Wie verhält es sich mit Älterwerden, Sparverhalten und Rentenzugang? (...)

Brennende Gegenwartsfragen, auf die es keine einfachen Antworten gibt, die aber für die Wirtschafts- und Sozialforscher der Universität Mannheim ein riesiges Aufgabengebiet erschließen.

„Unsere Aufgaben ist es, mikro- und makroökonomische Aspekte des demographischen Wandels zu antizipieren und zu begleiten“ – Professor Axel Börsch-Supan, Chef des erst vor wenigen Jahren vom Land Baden-Württemberg und dem Verband der Versicherungswirtschaft gegründeten Mannheimer Forschungsinstituts für Ökonomie und Demographischen Wandel (Mannheim Research Institute of Economics of Aging, MEA) erarbeitet mit rund 50 Mitarbeitern in einer Vielzahl von Forschungsprojekten die Grundlagen des noch relativ jungen Wissenschaftsgebiete, das ökonomische und soziologische Fragestellungen miteinander verknüpft – eine ideale Fächerkombination für Mannheim, die Universität ist stark in Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, sowie in den Sozialwissenschaften, das Zusammenspannen beider Disziplinen ergibt einen neuen Exzellenzbereich, welcher der Universität, zumindest in der deutschen Wissenschaftslandschaft, so etwas wie eine Alleinanbieterposition verschafft.

Das Grundproblem, das Börsch-Supan erforscht kann man leicht verstehen, wenn man im Internet durch die Seiten seines Instituts surft ([www.mea.uni-mannheim.de](http://www.mea.uni-mannheim.de)). Der sich in den kommenden Jahren dramatisch verschärfende Ausfall der jungen Generation hat Auswirkungen –auf den Kapitalmarkt, auf den Versicherungsmarkt, auf den Wohnungsmarkt, kurz: Ganze Branchen müssen sich langfristig auf veränderte Bedingungen einstellen. So trägt zum Beispiel eines der Arbeitspapiere Börsch-Supans den Titel: „Was bedeutet der demographische Wandel für die Wirtschaft Baden-Württembergs?“ Wo sollen die Arbeitskräfte herkommen, die eigentlich gebraucht würden um ein Einkommen zu erwirtschaften, das mit dem heutigen Niveau verglichen werden kann. Eine andere Studie geht der Frage nach, wie die steigende Anzahl der älteren Menschen in Europa überhaupt lebt. (...) Die mikro- und makroökonomischen Aspekte des demographischen Wandels, empirische Prognosemodelle und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen an die Politik – dies sind die Aufgaben des Instituts.

Der demographische Wandel, soviel steht jetzt schon fest, wird zum Beispiel eine höhere Produktivität mit sich bringen, die Löhne werden steigen, die Kapitalrendite wohl fallen. Kapital wird aus den „alten“ Ländern in Länder fließen, die eine jüngere Bevölkerung haben, weil dort die Renditen höher sind. Die Nachfrage nach Konsumgütern speziell für ältere

Menschen wird hierzulande deutlich ansteigen, und die Renten werden – aufgrund des von Börsch-Supan erfundenen „Nachhaltigkeitsfaktors“ - um gut ein Fünftel sinken.

*Der vollständige Artikel von Thorsten Langscheid erschien am 24. August im Mannheimer Morgen.*